

# Die Realität ist immer noch grausam

## written by crazypark & mir

Von Shoot\_the\_puppy

### Kapitel 3: Kein Umzug ohne Party

Kapitel 3

Es geht weiter mit den beiden :D Diesmal sogar mit special guests xD  
Vielen Dank an **Jeschi und kurookami** für die tollen Kommentare und auch an die ganzen neuen Favo- Einträge <3  
Viel Spaß beim Lesen

\*\*\*

Kein Umzug ohne Party

Tim

Noch schlimmer als die ganzen Freaks, die sich in die Vorlesungssäle quetschten, waren die Professoren. Für den einen war alles trivial, während der andere ohne Unterlass unsere Defizite bemängelte und uns prophezeite, nie im Leben die Prüfung zu schaffen. Also alles in allem hatte sich nichts seit der Schulzeit verändert und ich fragte mich, warum ich mich überhaupt hinquälte. Aber eigentlich gab es dafür nur einen Grund: Daniel. Wenn er spitz kriegen würde, dass ich schwänze, und das würde er, würde er mir die Hölle heiß machen.

Zu einem weiteren Grund avancierte seit letzter Woche Sarah, ohne die ich das alles nur noch schwerlich ertragen würde.

Inzwischen war zum Glück Freitag und das Wochenende unserer Wohnungseinweihung stand endlich an. Sarah und ich waren gerade auf dem Weg zur Straßenbahn, als wir auf einmal dem Grauen schlechthin begegneten: Annika. Mein Drang zu Töten schlug sofort an. Aber da ein Mord nicht gut in der Gesellschaft ankam und schon gar nicht einer, der in der Öffentlichkeit vollzogen wurde, drängte ich mein Verlangen zurück und versuchte, so zu tun, als hätte ich sie nicht gesehen. Aber scheinbar litt die Frau unter Todessehnsucht, da sie auf mich zu eilte und mich ansprach oder sie hatte vergessen, was sie mir angetan hatte. Würde mich bei dem Hohlbrod nicht mal wundern.

„Hallo Tim“, säuselte sie gewohnt heuchlerisch.

„Tschüss Annika“, presste ich gezwungen ruhig hervor und ging einfach an ihr vorbei. Doch die Alte schien keine negativen Schwingungen deuten zu können und eigentlich sollten meine Gesichtsregungen Bände sprechen, aber offensichtlich verstand sie diese Sprache nicht.

„Warte doch mal“, laberte sie mich voll und versuchte, uns hinterherzukommen. Auf Stöckelschuhen gelang einem eine Verfolgungsjagd jedoch nicht so gut und einmal war das Glück auf meiner Seite, da die Bahn gerade einfuhr, als wir die Haltestelle erreichten. Wir sprangen schnell hinein und die dumme Pute gab endlich auf.

„Was war das denn?“, fragte mich Sarah.

„Längere Geschichte. Erzähl ich dir vielleicht mal bei einem Bier.“

„Morgen?“

„Mal sehen.“ Eigentlich stand mir überhaupt nicht der Sinn danach, diese unangenehme Geschichte aufzuwärmen. Aber wenn ich Pech hatte, würde aus der vermeintlichen Vergangenheit wieder eine nervige Gegenwart werden. Warum konnte die Tusse nicht endlich verschwinden?

Sarah musste am Hauptbahnhof umsteigen und ich Nick abholen. Ich hasste es, freitags so spät Uni Schluss zu haben und noch mehr, meiner ehemaligen Rivalin begegnet zu sein. Nachdem ihr Vater damals wegen Steuerhinterziehung dran gekriegt worden war, hatte sie die Schule gewechselt und Daniel und ich zum Glück Ruhe vor ihr gehabt. Aber allem Anschein nach hatte sich das nun erledigt. Ich verstand dieses Weib einfach nicht. Warum zum Teufel konnte sie nicht wie jeder normale Mensch handeln und mich einfach ignorieren. Was bitte versprach sie sich davon, wenn sie einen auf nett tat?

Ich beschloss, die Klärung dieser Angelegenheit auf später zu vertagen und meinen besten Kumpel zu begrüßen, dessen Zug bereits eingefahren war.

„Die Bahn ist pünktlich, was ist passiert?“, fragte ich und umarmte Nick.

„Hatten Rückenwind und keine Suizidgefährdeten unterwegs.“

„Ein Wunder ist geschehen.“

„Hattest du gehofft, dass du noch eine Schonfrist vor mir kriegst?“, grinste er schelmisch.

„Im Gegenteil“, sagte ich und berichtete ihm von meiner Begegnung mit der Fürstin der Finsternis.

„Sie lebt also doch noch.“

„Nicht mehr lange, wenn sie so weiter macht.“

„Nimm das dann bitte auf Video auf, damit ich auch etwas davon habe“, meinte mein Kumpel gut gelaunt.

„Lässt sich einrichten.“ Damit begaben wir uns auf den Weg zu Daniels und meiner Wohnung. Besagter Herr war noch nicht anwesend, aber ich nahm an, dass er noch Luisa die Stadt zeigte und sie demnächst hier eintrudeln dürften. Nick und ich beschlossen, zu kochen und uns gegenseitig auf den aktuellen Stand der Geschehnisse zu bringen.

„Ihr hattet also wieder Sex, freut mich. Aber du hast ihn nicht zufällig gefragt, was er immer bis spät in die Nacht treibt?“

„War mit anderen Dingen beschäftigt“, grinste ich verschmitzt.

„Kann ich mir gut vorstellen.“

„Und wie sieht's da bei dir aus?“

„Hab was in Aussicht“, lächelte er versonnen.

„Wurde ja auch Zeit“, meinte ich und freute mich für ihn. Mit seinem Dealer war damals nichts geworden, weil er sich erstens als vergeben und zweitens als Hete

herausstellte.

„Kannst du laut sagen. Ich hab solchen Entzug, dass ich mich nur schwerlich zurückhalten kann.“

„Wieso musste dich zurückhalten?“

„Jungfrau“, grinste mein Kumpel dreckig.

„Na dann, viel Erfolg dabei und bring ihn das nächste Mal mit, ich bin neugierig.“

Nachdem das Essen fertig war, hauten wir uns damit und mit einem Bier vor die Glotze und zogen uns einen Actionfilm rein.

Es dauerte auch nicht mehr lange, bis Daniel mit Luisa im Schlepptau die Wohnung betrat. Ich nahm jedenfalls an, dass er die Tür geöffnet hatte, weil ich nur Luisa ohne Punkt und Komma reden hörte.

Ich konnte mich gar nicht daran erinnern, dass sie schon vor ihrem Umzug so eine Quasselstrippe gewesen ist. Aber jetzt verstand ich auch, warum Daniel immer stundenlang mit ihr telefonierte oder ihr wohl vielmehr zuhörte. Erstaunlich, dass er dies ohne zu murren über sich ergehen ließ.

„Sieh an, das versoffene Pack lebt noch“, strahlte sie uns an, als sie das Wohnzimmer betrat.

„Bist ja nur neidisch auf unser Bier“, erwiderte Nick ebenso gut gelaunt.

„In der Tat“, seufzte sie und schmiss sich dann schwungvoll neben mich, um mich in der nächsten Sekunde stürmisch zu umarmen. „Tim, ich hab dich so vermisst“, flötete sie mir etwas zu begeistert, um es ihr noch abzukaufen.

„Das sagst du nur, weil du an den Alk willst.“

„Ich hätte ein Einweihungsgeschenk als Gegenleistung anzubieten“, lächelte sie mich siegesgewiss an und überreichte mir dann besagtes Präsent. „Von Nick und mir für euch. Wer es als erster braucht, hat verloren.“ Von diesem letzten Satz neugierig geworden, näherte sich Daniel dem Sofa und staunte nicht schlecht, als er sah, was ich da auspackte: „Ein Sex-Notfallkasten?“, fragte er ungläubig.

„Japp, falls es einer von euch mal nicht mehr aushält“, lachte sich Nick schlapp. Ich konnte nur noch hoffen, nicht knallrot anzulaufen.

„Ach Tim, das braucht dir nicht peinlich zu sein. Ihr habt viel Stress, da kann das schon mal nötig werden“, giggelte sie noch immer. So viel zu meiner Hoffnung.

„Ich dachte, wir hätten es hinter uns gelassen, dass ihr euch in unser Sexleben einmischt“, grummelte Daniel nicht sehr angetan von dem Geschenk.

„Was? Niemals!“, rief Luisa empört. „Ohne uns gäbe es das nicht mal.“ Leider Gottes konnten wir ihr da nur noch zustimmen. Denn ohne Nicks und ihre Unterstützung hätten wir damals wohl noch länger gebraucht, um wieder zueinander zu finden. Unter anderem waren sie dafür zuständig gewesen, dass wir uns auf Partys immer wieder „zufällig“ über den Weg liefen. Von den stundenlangen Therapieeinlagen wollte ich da lieber gar nicht erst anfangen.

Letztlich bedankten wir uns für dieses etwas fragwürdige Geschenk und verbrachten zu viert noch einen lustigen DVD-Abend und schwelgten gemeinsam in Erinnerungen.

Samstag kroch ich irgendwann gerädert aus meinem Bett, weil Nick und ich doch etwas zu viel getankt hatten. Daniel und Luisa hatten sich schon eher verkrümelt, da sie zusammen zu seinem Handballtraining wollten. Völlig benommen schlich ich in die Küche, um Kaffee aufzusetzen und ging danach ins Wohnzimmer, um nachzusehen, ob Nick noch unter den Lebenden weilte. So wirklich ausmachen konnte ich das nicht, da er bäuchlings auf dem Sofa lag. Könnte also gut sein, dass er bereits erstickt war. Zaghafte rüttelte ich an ihm. Es ertönte kurze Zeit später ein Brummen und ich atmete

erleichtert auf, weil ich mir in meinem verkaterten Zustand nun keine Gedanken darum machen musste, eine Leiche loszuwerden. Die Person, die irgendwann gestern Abend noch Nick gewesen war und sich zur Seite rollte, sah mich böse aus rot unterlaufenen Augen an, als würde sie mich gleich steinigen wollen.

„Kaffee?“, fragte ich vorsichtig und hoffte, ihn damit milde stimmen zu können. Also entweder er vertrug nichts mehr oder er hatte gestern, nachdem ich ins Bett verschwunden war, noch weiter gesoffen.

„Tabletten, dann Kaffee“, krächzte es wehleidig. Oh man, war der Junge hinüber. Ich brachte ihm gleich eine ganze Packung Paracetamol. Ich bezweifelte nämlich, dass ihn nur eine davon wieder auf die Beine bringen würde. Dankbar nahm er sie entgegen und schmiss sich zwei davon in den Rachen.

„Ich werd' alt“, nörgelte er, nachdem er den ersten Schluck Kaffee intus hatte.

„Vielleicht fehlt dir nur Training.“

„Kann auch sein. Ich komm zu nichts mehr seit dem Studium.“ War halt der Nachteil, wenn man sich etwas mit Naturwissenschaften raus suchen musste.

Nick quälte sich noch die nächsten zwei Stunden mit seinem Kater herum, bevor er sich in der Lage befand, mit mir einkaufen zu gehen. Ich ging lieber nicht in den Supermarkt, in dem ich arbeitete. Ich hatte zwar heute einen freien Tag, aber es musste ja nicht gleich jeder von meinen Kollegen wissen, was ich damit anstellte. Nachdem wir fast eine halbe Stunde unschlüssig in der Alkabteilung gestanden hatten, entschieden wir uns für zwei Kästen Bier, Voka und diversen Limoflaschen. Für mehr würden ja wohl hoffentlich unsere Gäste sorgen. Und zur Not gab es immer noch einen Spätshop in der Nähe.

Die Zeit bis zur Party verbrachten wir damit, Nicks geheimes Einzugsgeschenk zu konsumieren: Gras. Es war schon eine ganze Weile her, dass ich was geraucht hatte, was nicht zu 100% aus Tabak bestand.

„Das Kiffen hast du nicht reduziert, was?“, fragte ich, als ich einen Zug aus seiner Bong genommen hatte.

„No way“, kam es schon leicht beduselt zurück. Offensichtlich hatten wir nach der Schulzeit verschiedene Wege eingeschlagen. Ich trank mehr Alkohol, was vermutlich an Daniel lag und Nick hatte sich für Hanf entschieden. War ja im Grunde auch besser so. Ich hatte noch von keinem gehört, der sich an einem Abend oder auf lange Sicht mit Gras um die Ecke gebracht hätte. Trotzdem hielt sich Alkohol hartnäckig als Gesellschaftsdroge, obwohl das einen viel schneller ins Gras beißen ließ. Was für ein gedanklicher Wortwitz. Daraufhin musste ich erst einmal dämlich vor mich hin kichern.

„Was ist so lustig?“, fragte mich mein Kumpel angetan.

„Meine Gedanken“, meinte ich und wir fingen beide an, zu giggeln.

„Was raucht ihr einfach ohne mich?“, fragte eine fremde Stimme empört. Nach näherem Hinsehen erkannte ich die dazugehörige Person: Daniel. Ich hatte gar nicht mitbekommen, dass er die Wohnung betreten hatte.

„Hui“, laberte ich vergnügt, „du bist ja schon wieder da.“

„Blitzmerker“, meinte er nur und zog mich in die Senkrechte. „Mitkommen“, befahl er und schleifte mich im nächsten Moment schon hinter sich her.

„Bist du sauer?“, fragte ich und wurde in seinem Zimmer angekommen gegen die Wand gedrückt und nieder geknutscht.

„Mache ich den Eindruck?“, fragte er mich atemlos.

„Nicht wirklich.“

Wir küssten uns noch eine Weile, bevor sich Daniel von mir löste. „Ich wollte mir nur das holen, worauf ich die nächsten Stunden verzichten muss.“ Ich befand die Idee für

gut und wir begaben uns wieder ins Wohnzimmer, um uns brav nebeneinander zu setzen.

„Ging ja schnell“, kam nur der trockene Kommentar von Nick.

„Lager net, lass lieber die Bong rüberwachsen.“ Daniel, ganz die Freundlichkeit in Person, bekam natürlich was vom Gras ab, nur Luisa verzichtete. Laut ihr wirkte das Zeug bei ihr einfach nicht und sie blieb lieber beim Alk, weil sie da wusste, woran sie war. Störte uns natürlich nicht, immerhin blieb somit mehr für uns übrig. Gegen 19 Uhr trudelten dann auch die ersten Leute ein. Sarah kam im Schlepptau mit Lukas und ihren versprochenen Leuten. Dabei handelte es sich ausnahmslos um gepiercte und tätowierte Kerle, die aussahen, als würden sie mich bei einem Konzert locker platt machen.

„Die sind alle total gechillt, keine Panik“, kommentierte Sarah meinen leicht entsetzten Blick. Mich störten Hardcore-Typen ja nicht, nur hatte ich nach Lukas nicht unbedingt solche Freunde erwartet.

Nach und nach trudelten auch Daniels Leute ein, die wohl alle aus seiner Handballmannschaft stammten und wie ich später erfuhr, von Luisa eingeladen worden waren. Das ganze ergab einen lustigen optischen Kontrast zu meinen Leuten, falls ich sie bereits so bezeichnen konnte. Die Bude war jedenfalls gerammelt voll mit gefühlten 100 Mann. Vielleicht hätten wir die Party vorher ankündigen sollen, aber für solche Überlegungen war es eindeutig zu spät. Immerhin waren die meisten so brav gewesen und hatten Alkohol mitgebracht. In der Küche türmten sich jedenfalls die Flaschen und ich hatte mir gleich einen Platz bei den Bierkästen gesichert. Kein Plan, wo Nick und Luisa waren, aber so wie ich sie kannte, würden sie wohl neue Kontakte knüpfen. Daniel hatte ich zuletzt noch mit einem Mädels im Wohnzimmer gesehen. Das war dann wohl die Einzige, die nicht aus seiner Mannschaft stammte. Irgendeiner von Sarahs Freunden hatte sich gerade zur Küche durchgekämpft und freute sich nun wie ein Schnitzel, als er die Vorräte erblickte.

„Ich brauch' dringend ein Bier“, meinte er und ich reichte ihm eine Flasche.

„Kippe?“, fragte er mich und gab mir eine nach meiner Zustimmung. Mein Bewusstsein verharrte derzeit immer noch in anderen Sphären und ich brauchte für alles ein wenig länger als sonst. Ich war es eindeutig nicht mehr gewohnt, zu kiffen. Sarahs Kumpel und ich unterhielten uns noch eine Zeitlang und ich erfuhr, dass sie die ganzen Leute wohl von Konzerten und Festivals kannte. Irgendwann verkrümelte er sich wieder ins Wohnzimmer. Aber es dauerte keine 5 Sekunden, bis der nächste die Küche betrat. Diesmal handelte es sich um ein bekanntes Gesicht: Lukas.

„Kommt ja einem Kampf gleich, hierher zu gelangen“, keuchte er leicht fertig.

„Deswegen bin ich gleich hier geblieben“, grinste ich ihn an.

„Und was machst du, wenn du mal aufs Klo musst?“

„Hochziehen und ausspucken“, lachte ich.

„Das kannst du?“, fragte er mich ungläubig. Der kaufte mir das doch nicht etwa allen Ernstes ab?

„Jepp und noch ganz andere Dinge.“

„Zum Beispiel?“, hakte er neugierig nach.

„Mischen. Bock auf Vodka-Cola?“

„Gerne. Bier ist eigentlich nicht so mein Ding“, erwiderte er und stellte dann seine halbleere Flasche auf der Anrichte ab. Ich sagte mal lieber nicht, was ich davon hielt und ging daran, ihm sein gewünschtes Getränk zu mischen.

„Cheers“, meinte ich, als ich fertig war und hielt ihm meine Bierflasche zum Anstoßen entgegen. Ich beobachtete genau seine Reaktion als er trank und grinste breit, als er

sich verschluckte.

„Ganz schön stark“, murmelte er, nachdem er sich wieder beruhigt hatte.

„Trink mehr, dann wird's besser.“ Ich war ziemlich gemein, aber so etwas machte immer wieder Spaß. Er befolgte auch brav meinen Rat und nach und nach wollte er immer mehr von dem Gebräu. Mittlerweile hatte er sein drittes Glas intus und konnte nicht mehr ganz so aufrecht stehen wie zu Beginn. Er war zwar genau so alt wie ich, aber ich hatte eher den Eindruck, einen 15-jährigen vor mir zu haben, der noch nie in seinem Leben Alkohol getrunken hatte. Entweder er vertrug so gar nichts oder er machte dies nicht sehr oft. Es war jedenfalls lustig mitanzusehen, wie er sich bemühte, nüchtern rüber zu kommen.

„Ich geh mal schiffen“, sagte ich und begab mich Richtung Bad. Ich hatte in der Zeit auch meine vier Bier weg und die wollten dringend raus. Lukas würde sich schon zu helfen wissen und außerdem kam eh aller Furz lang jemand in die Küche, weil er Nachschub brauchte. Wie ich insgeheim befürchtet hatte, standen vor dem Klo schon einige Leute. Unter ihnen war auch Nick.

„Die sollen sich beeilen“, sagte er, als er mich sah. „Im Wohnzimmer wurden Trinkspiele begonnen.“

Die Party war also endlich gestartet, höchste Zeit, daran teilzunehmen. Nach 10 Minuten konnten wir dies auch in die Tat umsetzen. Um unseren Couchtisch hockten Daniel, Luisa und einige von Sarahs Leuten und spielten Karten. Das Spiel kam mir dezent bekannt vor und weckte nette Erinnerungen an einen Sommerabend, wo ich am Ende unter einer Bank meinen Rausch ausgeschlafen hatte.

Nick und ich gesellten uns dazu und durften sogleich eine Karte vom Stapel, der in der Mitte des Tisches lag, ziehen. Zur Erklärung: Immer, wenn einer ein Ass zog, musste er etwas aus einem Glas, das mit Alkohol gefüllt war, trinken. Heute war es jedoch leicht abgewandelt. Damals musste der Erste, der das Ass zog, das Glas mit dem Alkohol seiner Wahl etwas befüllen, beim zweiten wurde es mit einer anderen alkoholischen Flüssigkeit vollgefüllt, beim dritten musste ein Schluck abgetrunken und beim vierten musste das Glas dann geext werden. Bier mit saurem Apfel war nicht der Traum eines Mixgetränks, wie ich am eigenen Leib erfahren durfte.

Diesmal handelte es sich lediglich um Bier, aber ich war mir sicher, dass sich das im Laufe des Abends noch steigern würde. Natürlich hatte ich wie immer das Glück, ein Ass zu ziehen. Schön war auch, dass jemand vor mir bereits etwas abtrinken durfte und ich mir den Inhalt des Glases nun hinter die Binde kippen musste. Fing schon mal super an! In der nächsten Runde gab es Kirschlikör und mir drehte sich der Magen schon vom bloßen Hinsehen. Glücklicherweise hatte aber nicht ich das Vergnügen sondern einer von Daniels Kollegen, der danach nicht besonders glücklich aussah. Ich hatte keinen Plan, die wievielte Runde wir bereits spielten, als es auf einmal Sturm klingelte.

Daniel

Man sollte ja meinen, mit den Jahren klüger zu werden, aber dieser Abend zeigte, dass das definitiv nicht der Fall war. Wir feierten aus gutem Grund Partys lieber im Freien, schon allein um sich das Aufräumen zu sparen, aber man konnte ja schlecht die Einweihung einer Wohnung im nächst gelegenen Park begießen. Daher einigten wir uns auf ein Zusammentreffen im kleinen Kreise, damit das Ganze überschaubar blieb. So war zumindest der Plan.

Nun saß ich hier auf meinem schwer erkämpften Platz im Wohnzimmer und musste feststellen, dass überschaubar wohl nicht mehr das richtige Wort für diesen Massenauflauf war. In jeder noch so kleinen, freien Ecke drängten sich Menschen. Ich wollte gar nicht wissen, wie viel an der Zahl sich hier in die wenigen Quadratmeter quetschten. Ich war heilfroh über die Menge Gras, welche durch meine Blutbahn zirkulierte, sonst hätte ich wahrscheinlich schon längst einen Schreikrampf bekommen. Der Alkohol tat sein übriges und ich sollte den Pegel wirklich halten, damit mir dieses Chaos auch weiterhin egal blieb. Neben mir hockte immer noch Jane, welche wohl von dem Ausmaß der Party etwas geschockt schien.

„Mensch Daniel, deine Freundin säuft wie ein Kerl.“ Etwas verzögert blickte ich auf und erkannte einen Typen aus meinem Team. Ich konnte mir schon denken, wen er meinte. Nachdem mich Luisa eine halbe Stunde beknielt hatte, nahm ich sie letzten Endes mit zum Training. Es dauerte keine fünf Minuten, da scharrte dieses Weib schon sämtliche Kerle um sich und bevor ich mich versah, waren alle auch noch zur Party eingeladen. Fälschlicher Weise dachten die Teammitglieder natürlich sofort, dass die Rothaarige meine bessere Hälfte wäre. Sollte mir nur recht sein. Es ging keinen etwas an, mit wem ich es in meiner Freizeit trieb.

„Deine Freundin?“ Jane hatte ihre Sprachfähigkeit wieder erlangt und schaute mich mit großen Augen an.

„Ja, heißer Feger. Ich bin echt neidisch“, beantwortete der Typ, dessen Name mir spontan entfallen war, die Frage und ich zuckte nur mit den Schultern.

„Ich hab' es halt drauf“, war mein letzter Kommentar zu dieser Konversation und der Kerl zog dann endlich von dannen.

„Ich wusste gar nicht, dass du eine hast“, nahm die Schwarzhaarige neben mir das Thema wieder auf und wirkte leicht unsicher

„Hat sich so ergeben.“

„Okay.“ Ich brauchte dringend noch ein Bier, aber der Kampf in die Küche hielt mich davon ab. Seufzend begutachtete ich meine leere Flasche und wog ab, wie ich jetzt am besten an Nachschub kommen würde ohne aufzustehen.

„Ich hol mir noch was zu trinken. Soll ich dir was mitbringen?“ Jane konnte scheinbar Gedanken lesen. Begeistert strahlte ich meine Heldin an und versicherte ihr, den Platz mit allen Mitteln zu verteidigen, was eine Zeit lang auch gut funktionierte, bis sich ein rothaariges Ungetüm auf mich stürzte.

„Naaa, Schaaaatz“, lallte Luisa scheinbar von ihrer neuen Rolle vollkommen begeistert und rutschte langsam von meinem Schoß auf den leeren Platz neben mir.

„Na, Hasi“, feixte ich ebenso belustigt und stierte gierig auf die Flasche Rum, welche mein neues Herzblatt in der Hand hielt.

„Guck nicht so gierig. Das ist mein Alk.“

„Deins ist nun auch meins, Schatz.“ Ich musste mich schwer zurückhalten, mir nicht vor lachen einen abzubrechen, aber ihr ging es da scheinbar kein bisschen anders, da sie unkontrolliert drauf los giggelte und mir sogar die begehrte Flüssigkeit überreichte. Ich musste wirklich dringend an meinem Pegel arbeiten. Konnte ja nicht angehen, dass jeder auf meiner Party besoffener war als ich. Ein Hieb aus der Flasche und gleich ging es mir besser.

„Hey“, ertönte erneut die zaghafte Stimme von Jane, welche nun vor uns stand, mir mein Bier reichte und Luisa seltsam musterte.

„Uh danke. Jane, Luisa“, machte ich die beiden schnell bekannt und reichte der Rothaarigen ihre Flasche zurück, damit ich mich in Ruhe meinem Bier widmen konnte.

„Die Freundin“, lachte diese und nahm einen Schluck von dem hochprozentigen

Gesöff.

„O-okay. Ich...ähm...muss dann leider auch schon. Ich muss morgen früh raus wegen Familie und so“, stammelte meine Kommilitonin, worauf ich natürlich verständnisvoll nickte und mich mit einer kurzen Umarmung von ihr verabschiedete.

„Danke, dass du da warst.“

„Oller Chameur“, grinste es neben mir, nachdem Jane in den Massen verschwunden war.

„Was denn? Ich muss mich einschleimen. Von wem kriege ich sonst die Unterlagen, wenn ich mal zu faul bin aufzustehen?“, räumte ich sofort ein und überlegte schon mal, wie ich jetzt endlich das Problem des zu erreichenden Pegelstandes lösen könnte. Aber Luisa wäre ja nicht Luisa, wenn sie nicht auch dafür eine Lösung hätte. Es dauerte keine fünf Minuten, da hatte sich auch schon eine Gruppe von weiteren trinkfreudigen Menschen gesammelt und die Spiele konnten beginnen. Irgendwann gesellten sich sogar Tim und Nick zu der Runde. Spätestens als sich dann auch noch statt Bier und anderen leichteren Alkoholika Rum im Glas befand, setzte mein Hirn dann völlig aus. Zumindest schien ich mein Ziel des Pegelstandes definitiv erreicht zu haben.

Irgendwann ertönte das grässliche Geräusch der Klingel. Die Rund hielt kurz inne und wir schauten uns alle abwechselnd an, da keiner große Lust verspürte, sich bis zur Haustür durchzukämpfen.

„Irgendwer wird schon da vorne aufmachen“, murmelte ich, alle nickten begeistert und nachdem die Klingel kein zweites Mal ertönte, konnten wir uns wieder dem Komasaufen widmen, welches definitiv seinen Zweck erfüllte.

Der nächste Tag begann ganz und gar nicht gut. Gequält versuchte ich, meine Augen zu öffnen und zu erahnen, wo ich überhaupt war. Mein Arm fühlte sich seltsam taub an, mein Hals kratzte und von dem Rest wollte ich gar nicht erst anfangen.

Schleierhaft erkannte ich den Raum, welcher wohl früher unser Wohnzimmer gewesen sein musste. Mit diesem hatte er jedoch kaum mehr Ähnlichkeit. Ich wollte mich erheben, was sich schwerer als gedacht herausstellte, da irgendetwas auf meinem Oberkörper verweilte. Besagtes Etwas stellte sich als Tim heraus, welcher mich wohl in der Nacht mit seinem Kissen vertauscht hatte. Ein Blick auf die andere Seite verriet mir auch den Grund für die Blutarmut in meinem Arm. Darauf hatte es sich nämlich Luisa bequem gemacht, welche leise vor sich hin schnarchte.

Ich wollte die beiden ja nur ungern aus ihren Träumen reißen, aber ich hatte solch einen Brand, der dringend gelöscht werden musste. Umständlich wühlte ich mich zwischen den beiden hervor und erntete von beiden Seiten ein verstimmtes Knurren. Die sollten sich mal nicht so haben.

Beinahe wäre ich noch über Nick gestolpert, welcher vor dem Sofa auf dem Boden pennte. Ich fragte mich lieber erst gar nicht, warum wir es nicht mehr in unsere Zimmer geschafft hatten.

Mehr tot als lebendig schlürfte ich in die Küche und hängte mich die nächste gefühlte Stunde unter den Wasserhahn. Meine Fresse, wahrscheinlich hatte ich mir letzte Nacht die letzten Hirnzellen weggesoffen. Zumindest fühlte sich dieses Organ nicht mehr existent an.

„In eurer Wanne liegt eine Alkoholleiche“, ertönte es leise hinter mir. Nick lehnte sich gegen den Türrahmen und sah aus wie überfahren.

„Wahrscheinlich nicht nur da“, murmelte ich zurück. Ich wollte jetzt noch gar nicht an die Schadensbegrenzung denken, welche noch auf uns zu kommen würde. Die ganze

Wohnung ähnelte eher einem Schlachtfeld und ich wollte jetzt noch nicht das Ausmaß des Schadens wissen.

Eine Stunde später waren alle wach und die letzten Leichen aus der Wohnung beseitigt.

„Ich glaube, ich habe den schlimmsten Kater meines gesamten Lebens“, jammerte Luisa und hing wie ein Tropf auf unserem Küchentisch.

„Dito“, stimmte auch Tim zu, welcher bisher ebenfalls wenig Ähnlichkeit mit einem Menschen aufweisen konnte. Wir waren wirklich allesamt das blühende Leben.

„Mir fehlt die Hälfte des Abends“, gab ich schief grinsend zu, aber scheinbar sah es bei dem Rest auch nicht viel besser aus. Die Ausnahme stellte Nick dar, welcher wenigstens noch ein bruchstückenhaftes Gedächtnis aufweisen konnte.

„Geil war, dass scheinbar die Bullen vor der Tür standen und es keiner von uns gecheckt hatte“, endete seine Erläuterung der Ereignisse der letzten Nacht und wir starrten alle drei unseren Freund fassungslos an.

„Bitte was?“, brachte mein Freund als erster raus.

„Jau, das hat mir auch nur irgendein Typ erzählt, der wohl dabei stand als die Tür von irgendwem geöffnet wurde. Die sind aber scheinbar wieder abgezogen.“ Ach du kacke, wenn das mal nicht noch Ärger geben würde. Ich konnte mir schon vorstellen, wer die Bullen gerufen hatte. Das war sicher diese alte Schachtel aus dem Erdgeschoss gewesen. Die beschwerte sich ja schon, wenn der Staubsauger ihr zu laut war.

Der Rest der Party war offenbar weniger spannend gewesen. Nachdem manche schon gegangen und wir mehr als nur voll waren, mussten wir wohl noch eine oder mehrere peinliche Runden SingStar gezockt haben. Da war ich gleich mal heilfroh, dass ich mich nicht mehr daran erinnern konnte. Reiner Selbstschutz meines Hirns.

Gegen Nachmittag hatten wir es mehr oder weniger lebendig geschafft, die beiden in ihre Züge zu verfrachten und lümmelten nun faul auf der Couch herum. Zu etwas anderem war ich eh nicht in der Lage.

„Was für ein Wochenende“, gab Tim grinsend von sich und lehnte sich gegen mich.

„Das erste und das letzte Mal hier drinnen“, stellte ich gleich einmal klar. Zwar war das Größte aufgeräumt, aber es roch noch immer nach Destillerie und auf dem Boden prangten viele seltsame Flecken, um welche wir uns wohl in der Woche kümmern mussten. Ich hasste putzen!

„Morgen kommt ein guter Film in der Sneak. Wollen wir hin?“ Ich musste schwerlichst ein Seufzen unterdrücken. Klar wollte ich mit ihm ins Kino, nur dass mein Vater da leider etwas dagegen haben würde, wenn ich nicht pünktlich bei ihm erschien. Es war doch wirklich zum Kotzen. Ich wollte mein altes Leben wieder.

„Sorry, ich kann morgen nicht. Ich muss morgen Abend äh...noch wegen eines neuen Gruppenprojekts in die Bibi. Könnte länger dauern.“ Gott, ich hasste es, ihn anzulügen. Das hatte er nicht verdient, aber die Wahrheit war noch schwieriger zu erklären.

„Okay.“ Ich konnte den enttäuschten Unterton in seiner Stimme vernehmen, worauf sich sofort mein schlechtes Gewissen zu Wort meldete und drohend mit einem Schlagstock wedelte, welcher mich wieder zur Vernunft bringen sollte.

„Wir holen das nach, okay? Die Woche hat auch noch andere Tage.“ Ich wusste noch nicht wie, aber ich würde es schon schaffen, ein wenig Zeit frei zu schaufeln. Zumindest hoffte ich das.

Das Wochenende hatte wirklich seine Spuren hinterlassen. Ich hatte immer noch mit den Nachwirkungen meines Katers zu kämpfen. Daran merkte man mal wieder, dass man älter wurde. Verdammter Mist. Nun stand auch noch 90 Minuten Medienseminar vor der Tür. Wie ich mich freute. Vor allem, wenn ich schon auf diese grinsende Drecksvisage blicken musste, welche gut gelaunt auf mich zu kam.

„Hey Daniel. Na, wie geht's? Wochenende noch gut überstanden?“ Sah ich etwa so aus?

„Geht so“, murrte ich wenig begeistert, was schon allein an der Anwesenheit dieses Kaspers lag. Lukas ließ sich nun neben mir nieder und packte fein säuberlich seine Hefter aus. So ein Streberkind. Ich hatte solche Dinger seit der Grundschule nicht mehr. Lose Blattsammlungen waren das einzig Wahre.

„Ich bin froh, dass ich eigentlich vom Saufen nie Nachwirkungen habe.“ Schön für ihn. Das war jetzt genau das, was ich hören wollte. Sollte der doch an seinem selbstgefälligen Grinsen ersticken, bevor ich es ihm aus der Fresse schlagen würde.

„Und, wie geht es Tim?“, fragte Nervbacke für meinen Geschmack ein wenig zu interessiert weiter. Konnte er das Tim nicht selber fragen? Sah ich aus wie die Auskunft oder was?

„Lebt noch“, war daher meine knappe Antwort und ich hoffte, endlich meine Ruhe zu haben. Merkte der Depp nicht, dass er mir tierisch auf den Sack ging? Scheinbar nicht.

„Darf ich dich mal was fragen?“

„Wenn es denn sein muss.“

„Kennst du Tim schon lange?“ Was sollte das denn jetzt werden?

„Wir waren auf der gleichen Schule.“ Das musste an Information reichen. Alles andere ging diesen Schmock überhaupt nichts an.

„Dann kennst du ihn also gut?“

„In- und auswendig.“ Wenn der wüsste, dass man das jetzt nicht nur auf Mongos Charakter beziehen konnte. Aber davon ging er natürlich nicht aus. Wenn mir das Wochenende etwas gezeigt hatte, dann, dass ich immer noch meine gute Hetenaura besaß und darauf war ich verdammt stolz.

„Also weißt du, dass er schwul ist.“ Die Frage kam etwas zögerlich, als hatte der Kerl Angst, etwas Falsches zu sagen. Ich musste mir so ein Lachen verkneifen. Der war ja so was von dämlich.

„Ist mir aufgefallen“, versuchte ich, so trocken wie möglich rüberzubringen, während ich mich innerlich kaputt feierte.

„Wow und es macht dir nichts aus, mit ihm zusammenzuwohnen? Ist ja für einen Hetero nicht so üblich.“ Hielt der mich für ein intolerantes arschloch oder was?

„Hat durchaus seine Vorteile.“ Welche das waren, behielt ich lieber für mich. Solche Sachen sollte man um so eine Uhrzeit noch nicht aussprechen.

„Meinst du...also...hätte ich eine Chance bei ihm?“ Buhahahahaha der war ja mal gut. Es lief rot an und starrte auf den Tisch. Lukas stand auf Tim. An sich konnte ich das ja nachvollziehen. Tim war halt toll und vor allem meiner. Da musste er sich wohl jemand anderen suchen.

„Nein, auf keinen Fall“, antwortete ich daher amüsiert und erntete dafür einen geschockten Blick.

„Warum denn nicht?“

„Schon mal in den Spiegel geschaut?“

Da klappte nur noch sein Unterkiefer nach unten und ich konnte mein Lachen einfach nicht mehr zurück halten.

„Du verarscht nicht doch“, schmolte Nervbacke.

„Nicht im Geringsten.“

Unsere Unterhaltung erstarb, sobald das Seminar losging. Wenn ich gewusst hätte, was heute auf mich zukommen würde, wäre ich definitiv zu Hause geblieben. Gruppenarbeiten standen an. Ich hasste diesen Scheiß schon in der Schule und nicht einmal hier wurde man davon verschont. Was versprachen sich Pädagogen bitte davon, Menschen zu zwingen, zusammen dämliche Themen zu erarbeiten? Das konnte ja nur in einem Desaster enden. Lukas grinste mich wissend von der Seite an und ich hatte das ungute Gefühl, dass er mich bereits in seiner Gruppe sah. Nicht mit mir. Ich würde mich mit Händen und Füßen dagegen wehren.

„Wir sind schon zu zweit und nehmen Thema 3“, meldete sich die Nervbacke auch schon zu Wort, bevor ich überhaupt an eine Flucht denken konnte. Mein Hirn war definitiv noch vom Wochenende gelähmt und arbeitete nur auf Sparflamme. Keine zwei Minuten später fanden sich dann auch die restlichen drei Mitglieder bei uns am Tisch ein und strahlten um die Wette, während ich sie nur fassungslos anstarrte. Wo war ich hier nur gelandet? Warum durften solche Gestalten studieren? Warum konnte so etwas auf die Straße, ohne verprügelt zu werden?

Wer dachte, Lukas sähe schon aus wie ein Freak, hatte diese Konsorten noch nicht gesehen. Ding Nummer eins war mir noch am sympathischsten, auch wenn er eine schreckliche Milchbubivisage hatte. Es stellte sich als Henning vor und versuchte scheinbar, einen auf Punker zu machen, was ihm mehr oder weniger gelungen war. Vielleicht sollte ich ihn darauf hinweisen, dass sein Friseur beim Abrasieren eine Strähne am Hinterkopf vergessen hatte. Mit Absicht würde man wohl kaum so herumlaufen. Immerhin hatte er einen Aufnäher einer Biermarke an seine Jacke geheftet. Dafür bekam Milchreisfresse definitiv Pluspunkte.

Der zweite war wohl auch gleich der Schlimmste. Mal ehrlich, welcher normal denkende Kerl trug bitte freiwillig eine Pünktchenjacke? So etwas sollte verboten werden. Von den engen Hosen wollte ich gar nicht erst anfangen. Dann hatte er sich noch schön die Haare ins Gesicht geklatscht und perfekt war der schwulste Emo den ich je in meinem Leben gesehen hatte und das sollte schon was heißen, da ich ja andauernd von Tim zu seltsamen Konzerten mitgeschleift wurde, welche von diesen Vögeln ebenfalls bevölkert wurden. Der Junge war echt die Krönung. Zwar hatte er sich ebenfalls vorgestellt, aber ich war visuell so abgelenkt, dass meine Ohren nichts mehr aufnehmen konnten. Gaylord, wie ich ihn deshalb spontan getauft hatte, setzte sich sofort neben Lukas und warf diesem eindeutige Blicke zu. Na, da hatte sich ja schon das neue Traumpaar gefunden. Da konnte die Nervbacke getrost die Finger von Tim lassen. Der oder das Letzte im Bunde war eine Mischung aus den zwei anderen mit feuerroten Haaren, wo ich sofort an Pumuckl denken musste.

Emuckl und Milchreispunker verstanden sich auf Anhieb und einigten sich auf ihren Teil der Arbeit, während ich mal wieder die Ehre hatte, mit den restlich verbliebenen Gruppenmitglieder arbeiten zu dürfen. Ich freute mir schon ein Loch ins Knie.

Der Tag wurde einfach nicht besser. In der Bibliothek waren alle Bücher schon ausgeliehen und die Arbeit bei meinem Vater raubte mir den letzten vorhandenen Nerv. Sogar der Kopierer verweigerte mir seine Arbeit. Nicht einmal gezielte Tritte brachten dieses verfluchte Ding wieder zum laufen.

Gegen 22 Uhr schaffte ich es endlich nach Hause und hatte die Nase gestrichen voll. Auch wenn im Wohnzimmer noch Licht brannte, verzog ich mich gleich in mein Zimmer. Ich wusste, dass ich meine schlechte Laune nur an Tim auslassen würde, auch wenn dieser am wenigsten dafür konnte. Eigentlich half es nur noch, sich ins Bett zu

schmeißen und zu hoffen, dass morgen alles besser wurde.

TBC

Kommentare?